14. Das Haus des Herzogs von Brabant zu Köln.

(Fortsetzung von Heft LXIII S. 141.)

VIII.

Nach Erzbischof Siegfried's Tode wurde 1289 Wichbold von Holte zum Nachfolger gewählt, ein Mann von gemässiger und wohlwollender Gesinnung, der zwar auch Kriege geführt, dieselben aber nicht aufgesucht, nicht aus Herrschsucht muthwillig hervorgerufen hat. So verband er sich denn auch im Jahre 1300 in vigilia assumptionis b. Marie virginis mit dem Herzoge Johann, der nunmehr die Titel von Lothringen, Brabant und Limburg in sich vereinigte, zur Aufrechthaltung eines friedlichen Zustandes zwischen ihren beiderseitigen Landen, und der Herzog übernahm ferner auch die Schlichtung des Streites, der zwischen dem Erzbischof und dem Grafen Gerhard von Jülich bestand, welchen letzteren er in der Urkunde als „consanguineum et fidelem nostrum“ bezeichnet, was mit Beziehung auf die vorhin dieserhalb behandelte Frage beachtenswerth erscheint. (L. 2. 1057.) Weniger friedlich waren hingegen die Zeiten des nachfolgenden Erzbischofs Heinrich von Virnenburg. 1306 im Juli verbindet er sich mit dem Bischof Thibaut von Lüttich gegen den Grafen von Jülich, den Herzog von Brabant, die Grafen von Flandern, Luxemburg, Namur und Loss. (L. III. 45.) Aber schon im September desselben Jahres, „des neisten dages sent Gilien daige“, schliesst er mit dem Herzoge Johann ein Bündniss auf Lebenszeit, gegenseitig ihre Gerechtsame zu schützen und die Streitigkeiten ihrer Mannen und Unterthanen auf dem Rechtswege zu schlichten. (L. III. 48.) 1307 ist der Herzog Schiedsrichter zwischen dem Erzbischof und dem Grafen Gerhard von Jülich in einem Zwiste wegen des Hauses Grevenbroich: „om dat huus te Broeke“. (L. III. 54.) 1308 gelobt der Erzbischof in einer zu Neuss im Minderbrüderkloster ausgestellten Urkunde mit dem Herzoge Johann von Brabant und dem Grafen Reinald von Geldern einen Schiedsspruch über die Streitigkeiten zwischen den Grafen von Cleve und von der Mark zu erlassen. (L. III. 60.) Beim Jahre 1327 berichtet die Koelhof'sche Chronik, dass damals dem Herzoge Johann III. von Brabant sechszehn Landesherren widersacht haben, darunter auch der Bischof von Köln; „dazu half der König von Frankreich und der wollte, dass Herzog Johann's Sohn von Brabant seine Tochter zu einem Weibe sollte nehmen. Aber der Herzog hatte lieber, dass er des Grafen

Tochter von Hennegau genommen hätte, und die war ein einzig Kind, und er war verhofft, dass das Herzogthum von Brabant und die Grafschaft von Hennegau sollten vereint werden, aber er vermochte nicht das zu thun, da alle diese genannten Herren ihm widersacht hatten. Diese Herren, als sie versammelt waren zu Fexhe, so verbrannten sie Hannut und Landen. Hier inzwischen sandte der Herzog zu dem Könige von Frankreich und ergab sich dazu und wollte seinen Sohn an seine Tochter bestatten. Und der König von Frankreich nahm die Sache an sich, und mit dem verging der Unfriede.“ Es ist dies in der That ein merkwürdiges Beispiel des Zustandebringens fürstlicher Eheverbindungen! Aus dem Jahre 1333 ist eine Urkunde bekannt, worin Herzog Johann das kölnere Domcapitel nachdrücklichst bittet, den Erzbischof, dessen Anverwandter und Getreuer er sei („cuius consanguineus sumus et fidelis“), zu bewegen, ihm bei Vertheidigung seiner Rechte und seiner Lande gegen den Grafen von Flandern beizustehen. (L. III. 265.) Im nächstfolgenden Jahre starb der Erzbischof nach langjähriger, ruhmvoller Regierung, zu deren glänzendsten Ereignissen die am Tage der heiligen Cosmas und Damian (27. September) im Jahre 1322 geschehene feierliche Einweihung des neuen Chores im Dom zu Köln gehört. Den erzbischöflichen Stuhl bestieg nun Graf Walram von Jülich, der, im Bunde mit Bischof Ludwig von Münster, einen grossen Krieg gegen den Grafen Adolph von der Mark und dessen Helfer geführt hat, zu dessen Beilegung Herzog Johann von Brabant mit den Grafen von Jülich, von Cleve, von Loen und von Berg den Schiedsspruch that; die Urkunde datirt vom 25. November „up sente Katherynen dach“ 1345 aus Köln. (L. III. 426.) Der nachfolgende Erzbischof Wilhelm von Gennep hat am 13. Mai „up sente Seruatius dagh“ 1351 mit dem Herzoge Johann von Brabant und dessen Sohne Godart, ferner mit den Städten Köln und Aachen auf 10 Jahre einen Landfrieden und ein Schutzbündniss abgeschlossen (L. III. 496), in welchen Vertrag am 3. December desselben Jahres Johann, Herr von Montjoye und Falkenburg¹⁾, am 18. Februar 1353 Heinrich von Flandern, Montjoye und Falkenburg²⁾ und am 21. Februar 1355 auch Wenceslaus, Herzog von Luxemburg, Lothringen, Brabant und Limburg, der Gemahl und Mitregent Johanna's, der ältesten Tochter des nun verstorbenen Herzogs Johann III. eintrat, und im Jahre 1358 wurde diesem Verträge eine Gültigkeit auch über

1) Quellen z. Gesch. d. Stadt Köln, IV, Nr. 331, S. 362—364.

2) Ebendas. Nr. 345, S. 378—379.

die festgestellte Dauer von 10 Jahren zuerkannt. (L. III. 576.) Um diese Zeit findet man den Herzog von Brabant auch wieder in den Schreinsbüchern der Stadt Köln, und zwar als Erwerber einer Hufe von zwei Hufen Ackerlandes, gelegen in den Feldern vor dem St. Severinsthore. Der Ritter Arnold vom Palast und seine Gemahlin Bela stellten dieselbe unter die immerwährende Lehenherrlichkeit der herzoglichen Krone von Brabant, sie selbst aber blieben die Lehensträger. Dies geschah 1361. Zehn Jahre früher hatten sie bereits in ähnlicher Weise über die andere der beiden Hufen Ackerlandes verfügt, indem sie dieselbe dem Bruder des Herzogs Wenceslaus, dem römischen und böhmischen Könige Karl IV. in der Form übertrugen, dass sie fortan unter der Lehenherrlichkeit der jezeitigen Grafen von Luxemburg verbleiben solle. Hier die Urkunden aus dem Buche Extra muros des Severinsschreines:

„Comes lutzellenburgensis.

Notum sit quod Arnoldus de palacio et Bela eius vxor donauerunt et remiserunt Serenissimo domino nostro domino Regi Romanorum et boheymie ac Comiti lutzillinburgensi in feodum perpetuum Comiti lutzillinburgensi. vnum mansum de duobus mansibus terre arabilis sitis in campis sancti Seuerini Colonie extra muros Ciuitatis quos sibi quondam emerunt erga relictam Johannis de Vlattin prout ad eos scripti sunt. Ita quod Arnoldus prefatus necnon perpetuus successor dicti mansus in feodum dictum mansum a domino Comiti lutzillinburgensi tenebit possidebit et acceptabit. (Datum anno dni. m^o ccc lxxi primo in vigilia annuntiationis bte. Marie virginis.)“

„Dux brabantie.

Notum sit quod Arnoldus de palacio et bela eius vxor donauerunt et remiserunt duci brabantie in perpetuum pro tempore existenti in feodum perpetuum vnum mansum terre arabilis de duobus mansibus terre sitis in campis sancti Seuerini. quos sibi emerunt erga Agnetem relictam Johannis de Vlattin Ita quod possessor dicti mansus terre in feodum a duce brabantie semper percipiet et optinebit. Datum anno dni. m^occc lxxi primo.“

(Im darauffolgenden Notum bestimmen Arnold und Bela, dass nach ihrem Tode das Lehen der beiden Hufen auf ihren Schwiegersohn Heinrich von Cusin und ihre Tochter Bela, dessen Gemahlin, übergehen solle, „Saluo ducibus lutzillinburgen. et brabantinen. eorum iure feudali in dictis mansibus terre“.)

Im Jahre 1361 gab Kaiser Karl IV. dem Erzbischof Wilhelm von Köln einen Beweis des ehrendsten Vertrauens, indem er ihn ermächtigte, zwischen ihm und seinem Bruder, dem vorgenannten Herzog Wenceslaus, einerseits und dem Bischof Engelbert von Lüttich

andererseits ein gegenseitiges Schutzbündniss in Beziehung auf die Lande von Luxemburg, Brabant, Limburg und Lüttich zu vermitteln. (L. III. 611.) 1362 war der Erzbischof mit dem Herzoge wegen der Burg Tomberg in einen Zwist gerathen, den Herzog Wilhelm von Jülich schlichtete. (L. III. 627.) 1364 kam Engelbert III., ein Graf von der Mark, auf den Erzbischofssitz von Köln. Gleich im ersten Jahre trat er nebst der Stadt Köln einem Landfrieden bei, den Herzog Wenceslaus, Herzog Wilhelm von Jülich und die Stadt Aachen schlossen. (L. III. 657.) Ein ähnliches Bündniss wurde im Jahre 1375 unter Erzbischof Friedrich III., einem Grafen von Sarwerden, zu Stande gebracht (L. III. 766), und in einer Urkunde vom 7. August 1377 „des neisten vrydages na vincula Petri“ einigen sich die Verbündeten wegen des vorzunehmenden Angriffs gegen Stadt und Burg Linn. (L. III. 798.) Mit der Stadt Köln aber kam dieser Erzbischof in grossen Unfrieden, und es begannen wieder Kämpfe, die fast an die Zeiten Conrad's, Engelbert's II. und Siegfried's erinnerten. Durch das Bündniss des Landfriedens erachteten sich der Herzog von Brabant sowohl als die Stadt Aachen verpflichtet, dem Erzbischof beizustehen; sie traten auf seine Seite und nahmen Theil an den Feindseligkeiten gegen die Stadt Köln. Die Feindschaft ward noch gesteigert, als die Kölner im Sommer 1376 die Abtei St. Heribert und die Pfarrkirche zu Deutz zerstört und sich dadurch das Interdict auf acht Jahre zugezogen hatten. Brabant erhielt dagegen im Jahre 1387 auch vom Erzbischof einen erheblichen Freundschaftsdienst. „In demselben Jahr“, sagt die Chronik, „als Frau Johanna das Herzogthum von Brabant regierte (Wenceslaus, ihr Gemahl, war nicht mehr am Leben), ward Herzog Wilhelm von Jülich und von Geldern der Brabänder gewaltig. Darum beehrte die Herzogin von dem Könige von Frankreich, ihrem Oheim, dass er ihr beiständig sein wolle gegen den. Also kam der König von Frankreich in demselben Jahr im Herbste, und das Volk ward geachtet über die 60 tausend Ritter und Knechte, und sie legten sich in das jülicher Land wider den Herzog von Geldern, und sie verwüsteten und verdarben mit Brand und Raub das Land weit und breit mit grossem Hochmuth. Bischof Friedrich von Sarwerden legte sich dazwischen und sühnte den Krieg.“

IX.

Wir treten in das 15. Jahrhundert ein. Gleich im ersten Jahre desselben wurde Köln der Schauplatz glänzender und bedeutungsvoller Feierlichkeiten. Der Chronist von 1499 erzählt uns Folgendes darüber: „Im Jahr des Herrn 1401. In demselben Jahr zwei Tage vor

dem 13. Tag nach Christtag kam Herzog Rupprecht von Bayern und Pfalzgraf, der neu gekorene König, wohnhaftig zu Heidelberg, nach Köln mit seiner Frau, mit 4 Söhnen und mit seinen 3 Töchtern, mit vielen anderen Herzogen und Grafen, Herren, Rittern und Knechten, als mit Bischof Johann von Nassau von Mainz, Bischof Friedrich von Köln, Bischof Werner von Trier, mit Herzog Stephan von Baiern, seinem Schwager, mit dem Landgrafen von Hessen, seinem Eidam, etc. Diese zwei Erzbischöfe, nämlich Köln und Mainz, führten den neu gekorenen König Rupprecht zwischen sich beiden zu Köln ein, und der Rath der Stadt Köln empfing die Fürsten und Herrschaften köstlich und ehrlich, wie man das zu thun pflegt. Noch viele andere Herren aus der hiesigen Umgegend kamen her nach Köln zu dem neu gekorenen Könige.“

„Wie König Rupprecht und die Königin nicht zu Aachen, wie gewöhnlich ist, sondern zu Köln in dem Dome gekrönt wurden.

Rupprecht, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern, als er, wie vorsteht, zu einem römischen Könige gekoren war, so begehrte er die Krönung zu Aachen, wie das gewöhnlich ist. Und weil König Wenzel von etlichen Kurfürsten abgesetzt war, darum wollten die von Aachen nicht gewähren und zulassen, dass der neu gekorene König zu Aachen gekrönt würde, weil sie dem ersten Könige mit Eid und Gelübde verbunden wären. Und dess hatten sie zu Hülfe Herzog Wilhelm von Geldern und von Jülich. Und also empfing der König diese Krone zu Köln in dem Dome von Bischof Friedrich von Sarwerden, und kam nicht nach Aachen zu der Zeit, aber nachmals. Und das geschah wie nachfolgt: Am Tage der drei heiligen Könige des Morgens vor Tag machten und salbten die vorgenannten Kurfürsten Herzog Rupprecht zu einem römischen Könige und seine Hausfrau zu einer Königin in dem Dome vor St. Peters Altar, wie das zu Aachen zu geschehen pflegt. Bischof Friedrich sang die Hochmesse an St. Peters Altar, und der König sang das Evangelium in der Hochmesse, und des Königs Sänger sangen die Hochmesse. Und das geschah alles zu dieser Zeit ehe sie aus dem Dome gingen. Als das Amt der Messe geschehen war, so hatte der König die Kurfürsten und andere Landesherren, gross und klein, bei sich zum Essen auf dem Saale bei dem Dom. Und da war grosser Staat und Hofirung und aus der Massen grosse Köstlichkeit mit allen Dingen, mit Speise, mit Trank, mit Pfeifen und Trompeten und mit vielen anderen Sachen, die der königlichen Majestät zu Ehren und Freuden geschahen. Da war wunderliche und überaus sehr lustige Kurzweiligkeit, der Königin und ihren Töchtern und an-

deren edeln Jungfrauen zur Behaglichkeit und Fröhlichkeit. Auch ward zu derselben Zeit eine Heirath gemacht zwischen Herzog Stephan, des Königs Schwager, und der Gräfin Tochter von Cleve, die man nannte die Frau von Bornheim. Und also ward eine Freude und Fröhlichkeit versammelt zu der anderen. Der König mit den Seinen und mit anderen Fürsten blieb zu Köln bis auf den sechsten Tag, und viele Herren empfingen ihre Lehen von der königlichen Majestät vor dem Saale auf dem Domhof. In allen den vorgemeldeten Sachen hat sich die Stadt Köln freundlich und grosslich bewiesen gegen die Majestät und die Königin und gegen des Königs Leute. Da war grosse, unaussprechliche Freude und Wollust des Volkes, das zu der Zeit aus vielen Landen nach Köln gekommen war, um die heiligen drei Könige zu besuchen, denn da ward gehalten ein Freihof, damit ein jeglicher sich theilhaftig machen möchte der königlichen Gütigkeit und Milde. In demselben Jahr, weil die Stadt Aachen sich geweigert hatte, den neu gekorenen König einzulassen, aufzunehmen und ihm zu hulden, wobei sie sich auf den Herzog Wilhelm von Geldern und von Jülich verliessen, der ihnen Hülfe zusagte, so ward sie in des Königs Acht gethan und hatte grossen trefflichen Schaden davon. Doch huldete diese Stadt König Rupprecht im Jahre des Herrn 1406.“ Ein anderer gleichzeitiger Berichterstatter meldet einen Umstand, der uns berechtigt, dieser Festlichkeiten in gegenwärtiger Abhandlung zu gedenken. Wir erfahren nämlich, dass der König seine Herberge in des Herzogs von Brabant Hause, die Königin aber die ihrige daneben im Hause Falkenstein genommen. Auch beschreibt dieser zweite Bericht die von Seiten der Stadt geschehene Huldigung, nach deren Beendigung sie dem Könige reiche Geschenke überbringen liess, goldene Pokale und andere Kleinodien. Ausserdem wurden ihm neun Ohm Wein verehrt, jede, mit einem weissen Laken überdeckt, von zwei Knechten an einem Baume getragen. Die für die Königin bestimmten Geschenke wurden derselben in ihre Herberge geschickt. „So lange die Majestäten in der Stadt verweilten, versammelten sich die hohen Herrschaften allabends zu Tanzbelustigung, und der Rath schickte seine Freunde und Schützen gut bewaffnet an die Thüren, wo die Herren tanzten, um die Herrschaften vor jeder Ungebühr und jeder Belästigung zu bewahren¹⁾.

Brabant war im zweiten Jahrzehend dieses Jahrhunderts durch Herzog Philipp den Guten dem Herzogthum Burgund einverleibt wor-

1) Die Chroniken der niederrhein. Städte, Bd. I, S. 334 u. Bd. II, S. 61; auch Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. III, S. 38.

den. Dieser Fürst war ein Freund und Bundesgenosse des Erzbischofs von Köln, Theoderich's, eines geborenen Grafen von Moers, der während des langen Zeitraumes von 1414 bis 1463 die Inful und den Kurhut von Köln trug. Der Herzog von Burgund kam im Jahre 1440 mit einem grossen und prachtvollen Gefolge nach Köln, worüber die Chronik Folgendes berichtet: „In demselben Jahr nach der Heiligthumsfahrt brachte Graf Friedrich von Moers¹⁾ den Herzog Philipp von Burgund von der Heiligthumsfahrt zu Aachen nach Köln, um die heiligen drei Könige zu sehen. Die Stadt Köln hatte grossen Hof mit ihm und that ihm grosse Ehre. Von dannen zogen sie nach Neuss, allda liess man ihn St. Quirin leibhaftig sehen²⁾).

Nach Theoderich's Tode folgten die stürmischen Jahre, als Pfalzgraf Rupert Kurfürst und Erzbischof von Köln war — 1463 bis 1480. Brabant hatte damals den kriegerischen Karl den Kühnen zum Herrscher. Ihn rief Rupert herbei, nachdem er sich mit seinen geistlichen und weltlichen Untergebenen, besonders aber mit seinem Domcapitel auf das ärgste verfeindet hatte. Der Herzog fand die Stadt Köln so wohl befestigt und so gut vorbereitet, dass er von dem gegen sie beabsichtigten Angriffe abstand und sich gegen Neuss wandte, welche Stadt von dem Landgrafen Hermann von Hessen, Propst zu St. Gereon in Köln und vom Domcapitel gegen Rupert eingesetztem Verwalter des Erzstifts, heldenmüthig vertheidigt und behauptet wurde. Als diese Drangsale heranbrachen, als die wilden burgundischen Schaaren gegen die Stadt Köln im Anzuge waren, wurde das Kloster Weyer das erste Opfer des Krieges. Die Stadt, weil sie besorgte, dass der Feind sich hier zur Belagerung gegen sie festsetzen werde, liess das Kloster Weyer gegen den Willen und unter dem Wehklagen der Nonnen im Jahre 1474 niederreißen. Die armen Vertriebenen flüchteten in die Stadt, aber unvergessen war ihnen der Vorbehalt, den die Urkunde vom Jahre 1235 beim Uebertrage des Zöllnershauses an den Herzog Heinrich von Brabant für einen Unglücksfall der Art, wie der jetzt eingetretene, zu ihren Gunsten enthielt. Um so vergesslicher aber war man in dem Herzogshause selbst geworden, welches man damals Costin oder Costen Greven Haus im Volke zu nennen pflegte — ein Punkt, auf den wir noch zurückkommen werden. Als eine Abtheilung der Nonnen an dem Hause erschien, um von ihrem so wohl verbrieften Aufnahme-

1) Näheres über ihn und seine Beziehungen zur Stadt Köln in meiner Schrift: Die Familie Hackeney zu Köln, S. 36 u. ff.

2) M. s. auch Gelenius, De magnitudine Coloniae, p. 244.

rechte Gebrauch zu machen, wurden die Obdachlosen ohne alle Rücksicht hinweggewiesen. Eine alte Handschrift, die Clasen¹⁾ zum Abdruck befördert hat, berichtet darüber: „Ind de Meistersche und andre Ouersten ind de Elsten van den Jonfferen de geincken myt etzlichen van den besten der Stat und myt Notarien zo dem Hysse genant: Kosten Greven-Huys ind gesunnen des umb sych da yn zo inthalden, as yn dat van Recht geburde, sunder de Duyr wart yn vur der Naesen zogeschlossen ind nemant in woulde sy bescheyden.“ Diese Vertreibung geschah im Jahre 1474 und hatte den bleibenden Untergang des Klosters Weyer zur Folge. Die Nonnen wurden im St. Cäcilien-Stifte zu Köln untergebracht, und ihre letzte Priorin oder „Frauwe Meisterse“ Elisa von der Reven starb im Jahre 1515 als Abtissin daselbst²⁾.

Bei dem im Jahre 1505 durch Kaiser Maximilian I. zu Köln abgehaltenen grossen Reichs- oder Königs-Tage ward Herzog Erich von Braunschweig des Hauses Gast. In der Beschreibung dieser grossartigen Verhandlung und der damit verbunden gewesenen Festlichkeiten, welche „Mertin Fucker eyn armer Diener eyns wirdigen Raits der heiliger Statt Coellen“ verfasst hat, liest man: „Item der durchluchtig hochgeboren Furst vnd heer her Erich hertzog zo Brunswich jnd Lunenborch, quam mit der K. Maj. vp Donnersdach den xvij. Mey van bouen her aff mit vill suerlicher wal geruster Man vnd Pert, jnd was gelegert zo der Kronen an dem hoeve in dem fryen huysse van Brabant, jnd bracht mit sich 15 Ritter vnd Edelman. Item ward syner furstlichen Gnaden van einem wirdigen Raide von Coellen ein stuck Wyns geschenckt.“

X.

Die Periode des Mittelalters verlassend, finden wir das Herzogshaus noch für längere Zeit fortwährend als eine vornehme Herberge benutzt, „für Fürsten und Herren“, nach Aussage der Chronik von 1499. Im Jahre 1531 stellt sich ein interessanter Zeuge ein, der des Hauses Ruhm in dieser Beziehung verkündet. Johann Haselbergh, ein herumziehender Buchhändler, war nach Köln gekommen und hatte sich mit den Merkwürdigkeiten der Stadt ziemlich genau bekannt gemacht, in Folge dessen er sich zu einer poetischen Leistung begeistert fühlte, die im genannten Jahre mit dem Titel: „Eyn lobspruch der Keyser-

1) Das edele Coellen, S. 47—48.

2) Die Peterskirche und die Cäcilienkirche in Cöln, von F. E. v. Mering (2. Aufl. 1836), S. 81—82.

lichen freygstath Coellen“ bei Melchior von Neuss hierselbst in Druck erschien. Nachdem in dem äusserst seltenen Werkchen der Dom und seine Umgebungen bewundert worden, fährt der Dichter fort:

„Durch die hachtportzen da get man freig
 Der heren herberg stondt da dreig
 Tzu der guldin cron was gnant die ein
 Die ander dar bei tzum falckenstein
 Die dritte herberg heist tzu dem schwert¹⁾
 Da vind der gast was er begehrt.“²⁾

Lehensträger des Herzogs von Brabant waren um diese Zeit die Scheiffart von Merode, Herren zu Hemmersbach, welche das Haus an vornehme Gastwirthe in Miethe gaben.

1) Wir werden hier zu den Nachbarhäusern nach der Sporergerasse und Hochstrasse hin geführt. Neben dem Herzogshause liegt zunächst das Haus Falkenstein (jetzt Nr. 18, Nierstras), es hat noch Ueberbleibsel eines Ritterthurms; dann folgt das Haus zum Schwert (jetzt Nr. 16), dann das Haus zur Glocke (jetzt Nr. 14) und danach das Haus zur Saar (jetzt Nr. 12). Im Laurenzschreine, Lib. I, steht 1740 am 6. Mai der Kaufmann Joh. Georg Erven „an das Haus zur Klocken am Hof mit einer Seite nach dem Rheine hin nächst dem Haus zum Schwerdt, mit der anderen Seite nach der Guldene Wage (so hiess ein nahebei auf der Hochstrasse, der Sporergerasse gegenüber gelegenes Haus, wonach ein Theil dieser Strasse „Unter Gilden-Wagen“ genannt wurde) hin neben dem Haus zur Saar“ geschrieben. Derselbe Kaufmann Erven ist am nämlichen Tage im Schreinsbuche Scabin. Martini an das Haus „zum schwehrdt“, gelegen bei dem Hause „zum Falkenstein“ zu Felde wärts geschrieben worden. Beachtenswerth ist auch folgende alte Urkunde von 1265: „Notum sit tam presentibus quam futuris quod Gertrudis relicta quondam Symonis dicti Comitis tradidit et remisit post mortem suam Theoderico filio suo domum sitam iuxta domum ducis Brabancie uersus sanctam Columbam ante et retro subtus et superius prout ibi sita est in parrochia sancti Laurencij. que inhabitacio ipsius Gertrudis et Symonis fuit . . . Scriptum Anno dni. m^o. cc^o. Sexagesimo quinto, vigilia ascensionis domini.“ Sie geht der Worringer Schlacht 23 Jahre vorher.

2) Bei Ennen (Gesch. der Stadt Köln III, S. 927) sind verschiedene kölnner Herbergen aus dem 15. Jahrhundert genannt, darunter auch „Costingrefenhaus am Hofe“: „In letzterem finden wir 1446 Johann vom Steine, 1469 Kraft von Wolfsbach und 1498 Wilhelm von Wolfsbach, 1511 Wilhelm Kracht als Wirth.“ Der nun folgenden Bemerkung: „All diese Herbergen waren dürftig eingerichtet und keine war geeignet, fürstlichen Personen, die zum Vergnügen und zur Unterhaltung nach Köln kamen, ein passendes Unterkommen zu bieten“ — scheint Haselbergh's Zeugniß (1531) und ebenso die Einkehr des Herzogs Erich von Braunschweig mit zahlreichem Gefolge daselbst im J. 1505 zu widersprechen.

Am 13. Mai 1545 wird des Herzogshauses in den Rathsverhandlungen der Stadt Köln erwähnt. Die Besitzerin des anstossenden Nachbarhauses, eine Jungfer von Bornheim, war zum Bauen entschlossen.

Die Aenderungen, welche sie vorzunehmen gedachte, waren der Art, dass dadurch die bestehenden Nachbarverhältnisse und namentlich auch das öffentliche Interesse berührt wurden. Der Rath, durch seine Rentmeister unterrichtet, legte ihr desshalb Schwierigkeiten in den Weg. Es ist dabei von einem Winkel und Anbau die Rede, die möglicherweise als Gemeingut angesehen werden dürften, wesshalb man sich mit ihr vergleichen und auch beim Kaiser, als nunmehrigem Herzog von Brabant und Lehensherrn des kölnen Herzogshauses für sie einstehen wolle. In unklarer Fassung liest man darüber im XII. Bande der Rathsverhandlungen Folgendes:

(Anno 45. Mercurij xij Maij.)

„Belangendt den Wynckell by des hertzogen huiss van Brabandt.

Es hat die Junffer van Bornheim am hoff beneuen dem huiss van Brabandt einen Bow vffwollen richten, Das jst Iro durch die hern Renthmeistere verboten, Dweil es ein Wynckel vnd anbow ist, vnd schyndt alls solt es gemein seyn, Ist derhalber hern Suderman Burgermeister vnd h. heimbach Renthmeister beuolhen mit der Junfferen zusprechen, das sy den Bow staen lasse, ein Rath will sich mit Ire vergleichen, vnd auch souill das lehen betreffen mag, daruff sich die Junffer getzogen, will ein Rath auch bej Key. M. als hertzog van Brabandt abdragen.“

Hier ist Kaiser Karl V. gemeint, zu dessen überreichem Länderbesitze auch das schöne Brabant gehörte. Seinem Grossvater Kaiser Maximilian I., Friedrich's III. Sohn, dem Helden des Teuerdank und des Weiskunig, hatte Maria, die letzte Sprossin und Erbtochter von Burgund, auch dieses Herzogthum in die Ehe zugebracht.

Im zweitnächsten Jahre befanden sich kaiserliche Commissarien in Köln, zu deren Aufträgen auch einer gehörte, welcher das Herzogshaus hierselbst betraf. Kaiser Karl's V. Schwester Maria,¹⁾ die verwittwete Königin von Ungarn, führte damals die Regentschaft über die niederländischen Provinzen. Die alten Erwerbstitel über die dem Kaiserhause nunmehr zugehörigen Lehenhäuser in Köln scheinen im Archiv der Fürstin nicht vorfindlich gewesen zu sein; desshalb hatten die Räte von ihr, die als Regentin in den Niederlanden weilte, den Auf-

1) Sie war die Nachfolgerin der im November 1530 zu Mecheln verstorbenen Herzogin Margaretha, der Muhme des Kaisers.

trag, von dem Rath zu Köln eine Abschrift der in den Schreinsbüchern der Stadt anzutreffenden Eigenthumstitel zu begehren. Die darauf bezügliche Stelle in den Rathsverhandlungen (Band XIII) lautet:

„Fridach den xxviiij Januarij (Anno 1547)

Am vurg. tag hait der Secretarius Helman vertzalt wie die Kay. Commissarij nach Im gesant vnd Jem hetten vurgehalten das Ihnen van frauen Marien der konnyneckjne Regenten der Nederlanden Im vursse Jahre vfferlagt were: affschreyfft des Huys das Brabantz Huys gnant wylchs jm Schryn Laurentij geschreuen zu haben, wylchs er an syne heren zu brengen angenomen Hait darauff begert verstendiget zu werden wie die Schrynmeistere vnd Schrynschrybere sich darjnnen sulten erz. (erzeigen?) Ist bewilgt einhellich das man den Commissaren zu wyllen darjnnen syn sulte vnd Iren G. vnd Fraw mittheilen alles des gheynichs sy in namen Irer Commissaren weren gesynnende.“

Das Herzogshaus trat jetzt in eine Periode, wo sein alter Glanz vollends erloschen ist. Dem mächtigsten Fürstenhause des Erdkreises anverfallen, stand ihm nicht mehr die Ehre in Aussicht, dass die Lehenherren, die nunmehr die Kaiser- und Königskrone trugen, bei ihrer zeitweiligen Anwesenheit in Köln unter sein Dach einkehrten, wie solches der alten Herzoge des kleinen Landes Brabant Gewohnheit gewesen. Jetzt aber pflegten die vornehmsten und reichsten Geschlechter Köln's, die von Merle, Hackeney u. a., bei solchen Gelegenheiten zu wetteifern, ihre palastähnlichen, auf's kostbarste ausgestatteten Wohnsitze den hohen Gästen anzubieten. Auch die Lehenträger des Herzogshauses, die auswärts wohnende Familie Scheiffart von Merode, wollten keine Opfer mehr bringen, dem Hause sein früheres Ansehen zu erhalten. So trat denn in Folge der Vernachlässigung ein Verfall ein, der allmählig bis zur äussersten Baulosigkeit ausartete und ein gefahrdrohendes öffentliches Aergerniss wurde. Da musste sich endlich wohl der Rath von Köln veranlasst finden, aus polizeilichen Gründen einzuschreiten. Sowohl an die burgundische Regierung in Brüssel, der Lehensherrlichkeit wegen, als an die Wittve Scheiffart von Merode zu Hemmersbach, die damalige Lehenbesitzerin, richtete er die Aufforderung zur Vornahme der nöthigen Herstellungsbauten und unterliess nicht, für den Weigerungsfall mit der Anwendung jener Privilegien zu drohen, welche die Stadt für solche Fälle besass. Ueber den anfangs 1568 gefassten Rathsschluss berichtet der dreiundzwanzigste Band der Protokolle im Stadtarchiv:

„Lunae den 5. Januarij (Anno 1568)

Hauss zur Cronen am hoeffe.

Eynn Erbar Radte hath vf heut Datum beuelch geben an die Burgundische Regierungh auch an die Wittib zu hemmerssbach zuschreiben dess verfallen lenen hauss halben Zur Cronen, mit Vermeldung da der Bawe nicht reparirt werde, werde Ein Erb. Radte sonderlich verursacht Ire habende Priuilegien dargegen zu gebrauchen Das jedoch Ein Erb. Radt vnghern thun wolt so das hauss jn nothwendige Reparaturen gestelt werde.“

Der Stadt war nämlich ein kaiserliches Privilegium ertheilt, welches sie berechtigte, die dem Verfalle überlassenen Häuser als öffentliches Eigenthum einzuziehen, um sie dann entweder auf Kosten der Gemeinde in Stand setzen zu lassen oder sie völlig niederzulegen und zu Neubauten zu verwenden ¹⁾. Diese Aneignung Seitens der Stadt war

1) Dieses Privilegium erwarb sich die Stadt Köln von Kaiser Karl V. in einer aus „Pamplona in Navarra“ vom 20. October 1523 datirten Urkunde. Der Kaiser bemerkt darin, dass „die Ehrsame unser und des Reichs lieb getreue Bürgermeistere und Rath unser und des heiligen Reichs Stadt Cölln durch ihr Botschaft haben fürbringen lassen, Wie in verschynen Jahren und Zeiten etwa viel Häuser, Wohnungen und Gebäude in der jetzt berührten Stadt durch Brunst, Alter, unwesentlich halten, und verlassen, vergangen, niedergefallen und in Abgang kommen. Und der täglich noch mehr verfallen und abgehen, . . . dass derselben Stadt-Ordnung Abbruch und Nachtheil wäre, und an ihrer Zierde und Mannschafft auch ander Gerechtigkeit und Nutzung zu ihrer und des gemeinen Nutz Unterhaltung merklichen Abnehme, und uns und dem Reich nit so Stattlichen, als für alten Zeiten beschehen ist, und sie gern thäten, davon gedient werden möge“, und auf diese Vorstellung hin befiehlt und verordnet der Kaiser, dass alle Eigenthümer oder Rentbesitzer von solchen verödeten Gebäuden, wenn sie dieselben nicht innerhalb dreier Jahre nach der von Bürgermeistern und Rath an sie ergangenen Aufforderung wieder „in Wesen bringen“, dann aller ihrer Rechte und Forderungen verlustig sein sollen, und „dieselben Hoffstätten und Flecken sollen samentlich und sonderlich mit ihr aller und jedes Zugehörung der genannten Stadt Cölln frey, ledig, ohn alle Zinss, Gült, Fahr, Rhent, Schulden, und ander Forderungen, Beschwörungen und Gerechtigkeiten heimfallen und eygen sein, Die wir auch derselben gemeinen Stadt Cölln alsdan also zugestellt und gegeben haben wollen. Und sollen und mögen die gedachten Bürgermeister und Rath zu Cölln, und Nachkommen, solche Hoffstätt, Flecken und weit in samentlich und sonderlich zu derselb gemeinen Stadt Cölln Nutz und Gut entziehen und zu Baw und Wesen kehren, oder anderen, die solches thun fürther zustellen und übergeben, nach ihrem Ansehen und Gutbedüncken, wan und zu welcher Zeit sie wollen und ihnen am besten fült . . .“ (Nach einem gleichzeitig in Druck erschienenen Plakat.)

mit der Förmlichkeit verbunden, dass an der betreffenden Hausstelle ein Schild mit dem Wappen der Stadt angeschlagen wurde. Zu diesem Aeussersten ist es indessen bei dem Hause von Brabant nicht gekommen. Die schöne, freundlich-freie Stelle, wo dasselbe gelegen ist, erweckte die Baulust eines Mannes aus einer sehr angesehenen und wohlhabenden hiesigen Familie. Herr Theodor Birckman¹⁾, Doctor der Medicin, trat im Jahre 1574 mit Johann Scheiffart von Merode zu Hemmersbach in Unterhandlungen, welche dahin führten, dass dieser ihm, unter Zustimmung des Lehenhofes, für die Summe von 700 Thalern den Lehenbesitz des Herzogshauses, oder richtiger der Grundfläche worauf ein solches ehemals gestanden, („praeter pauca rudera, nihil nisi pura et plana area vacua“²⁾) abtrat. Doctor Birckman begab sich, ehe er den Neubau begann, persönlich nach Brüssel und empfing hier am 4. Juli 1576 vor dem Lehenhofe von Brabant die Investitur. Die Urkunde lautet²⁾:

„Op heden vierden Julij xv^c lxxvj. voor heer ende meester Jacob Boonen Raedt ordinaris inden Raede van Brabant als Stadthouder vanden Leenhove van Brabant in absentie Joncker Caerles van Tisnacq Stadthouder principael, ende voor meester Dionys Vitsius, Licentiaet inde Rechten ende Greffier des voorschreuen Leenhoffs, Jan Minne, Peeter Fabri, ende Ard Conninx, mannen van Leenen des voors. Leenhoffs, comparerende in persone Theodoricus Birckman Doctoer inde medicijnen ende borger der Stadt van Colen heeft aldaer midts coope bij opdrachte ende ouergeuene van meester Jan Crieckelman als gemechtiche totter saeken naerbeschreuen bij Joan Schijffaert van Merode Heere tot Hemersbach, Limborch, etc. blijckende bij de procuratie daeraff sijnde gepasseert voor Boorgermeestere ende Raedt der voors. Stadt Colen den tweden Julij 1575. besegelt met eenen groenen segele in dobbelen steerte vuythangende, ende noch met eenen anderen kleijnen segel oich in groenem wase voor opt beginsel vande selue procuratie gedrukt met papier bedeeckt onderteekent Laurens Vvever Secretaries, hebbende de voorschreuen Crieckelman tot effecte van dese opene briuen van Octroij ons Heeren des Conninx tot validiteijt van deselue procuratie dienende vercregen ouer den grooten zegele van Brabant bij den Secretaris Baudevveijns geexpedieert, te leen ontfangen

1) Er stammte aus einer in der Geschichte des Buchhandels und der Typographie von Köln berühmten Familie dieses Namens, nach deren Signet „In pingui gallina“ die Strasse Unter Fethenhennen ihren Namen führt.

2) Nach der Copie in der Ketteler'schen Streitschrift von 1641.

tvvee huysen binnen der voorschreuen Stadt van Colen gelegen, d' een daeraff geheeten des Hertogen huijs ende d' ander t' huijs te Callenbergh nu al in een stuick gelegen, zoo de voors. coopere verclaert genaempt de gulde Croone, wesende tegenwoordelijck geheel veruallen ende desolaet, gerepareert nochtans om van nieuwes te herbauwen, gelijk deselue coopere verclaert in mijnnghe te sijn t' selue van stonden aen wederomme opterichten ende te bauwen in een ofte meer huijsen sijnder gelegenheit, doende den vooschr. Comparant onsen Connick als Hertoghe van Brabant daeraff manschap met hulde ende eede van trouwen voor t' heergh. x. croonen. Gedaen inder Stadt van Bruesselle op den dach ende int jaer voorschreuen.“

Das Kaufgeschäft mit Johann von Merode war 1574 durch einen Bevollmächtigten desselben abgeschlossen worden. Seinen Verkäufer veranlasste Doctor Birckmann im Jahre 1578 noch zur Ausstellung einer Urkunde, worin dieser in eigener Person nicht nur den geschehenen Handel und die Zahlungsquittung bestätigte, sondern sich auch herbeiliess, dem Ankäufer und seinen Nachkommen die feierlichste Wehrschaft gegen jedwede Ansprache und Gefahr zu leisten. Ich gebe das Document nach dem Original, einem Pergamentbriefe mit Siegel, auf der Rückseite mit der Bemerkung von Dr. Birckman's Hand versehen: „Kauffbrief der Bawplatz beyder häuser zur Crohnen de Ao. 1578 d. 7. Septembris“:

„Ich Johan Scheiffart von Merode Herr zu Hemmerssbach Syndorff vnd Lympurg, Thuen Kundtt zeuge vnd bekenne hiemit vor mich mein Erben vnd nachkommen, So als Ich hinbeuorn mit verwillighungh Könninglicher Maiesteitt zu Hispanien Hertzogen jn Brabant etc. meines allernedigsten Hern Inhalt derwegen vferichter verschriebungh vor Sieben hundertt thaller Colnischer Müntzen vnd Valuation (so ich jn einer alinger vnd gantzlicher Summen entfangen vnd derwegen auch hiemit nachbestimte gelders Ire Erben vnd nachkommen endtlich quitiere vnd freyspreche) verkhaufft vnd erlassen hab, dem Werdigen vnd Hochgelerten Dederichen Birckman der Medicinen Doctorn vnd Elizabethen Angelmécher Eheleutten Iren Kindern, erben vnd nachkommen, die Hoeffstede vnd grunde wie dieselbe jn Iren Ruinis, binnen der Statt Colln am Houe gelegen vnd genant Costin Greuen Hauss, oder dess Hertzogen hauss, oder die güldene Croen, in allermassen, wie Ich solche mit Irem Zubehoer vnd gerechtigkeiten ererbtt, von Hochstgedachter Kö: Mt: zu Hispanien als Hertzochen jn Brabant Anno 1. 5. 7. 0 zu Lehen entfangen, Ingehabt vnd besessen. Demnach gelob Ich Johan Scheiffartt von Merode Herr zu Hemmerssbach etc. obgl. vor mich mein Erben vnd nachkommen, bei Adelicher Ehre vnd

warn wortten an Eidtz Statt deses beschehenen Kauffs halben den ermelten geltern, Iren Erben vnd nachkommen gutte vffrechte warschafft zu sein vnd zu pleiben, sey die Keuffere Ire Erben vnd nhaekommen obbemelkten Kauffs halben alle ansprachen vnd forderungen so vff berurte hoffstede beschehn mochten, zu frien zu quitten zuuerthedigen vnd allerdingen schaidtloss zu halten vnd zu entheben vor allen Rechten vnd gerichtern, In vnd ausserhalb Colln, vff mein Gost zuuertreten, da sich auch hernae- mals befinden wurde, dass obberürte Hoffstede etwas weiters oder ferners dan mit dem Hern geweide an Hochst ermelter Ko: Mt: von Hispanien, Herzoge jn Brabant etc. oder Jemantz anders Leybzuchtiger oder eigen- thumblicher weis beschweret oder belestiget Solches alles wie dass auch sein mogte soll und will Ich Innen den Keuffern Iren Kindern Erben vnd nachkommen, auff meine Cost sorgh mhue vnd arbeit abschaffen, vnd ob sei auch mit dieser meiner angelobter schuldiger weerschafft nit genoch- sam versichertt oder verwaert enweren, so gelob ich noch ferner crafft deser meiner vnderzeigneter handt vnd angehengktem Segl, alzeit vnd Im fall der noitt besser zuuersicheren vnd zuerwharen Damitt vnd waebei obernantte Keuffer Ire Kinder vnd Erben nhu vnd zo den ewigen Dagen zu, obermelten Kauffs halben aller bestendigst crefftigst vnd bundigst ver- sichert vnd verwartt sein sollen vnd pleiben Dessen alles zu wharen Vr- kundtt hab Ich Johan Scheiffartt von Merode oberg. diessen brieff mit eigener handt vnderschreiben vnd mit meinem angepornen Insiegel besegelt vnd bekrefftigt, Anno thausent vunffhondertt Siebentzich Acht, den Sie- benden Septembris.

(gez.) Johan von Merode
h. zu Hemmersbach.“

Ueber den darauf begonnenen Bau hat Birckman eigenhändig ein Rechnungsbuch geführt, das sich noch jetzt erhalten hat. Beim Durchlesen finde ich darin unter Anderen als beschäftigte Werkleute genannt: „Meister Johan den Zimmermann, Meister Gorris Sarckmecher, Jan Leyendecker, Meister Hans Kachelbecker vf Maximinsstrassen, Meister Gotschalck Schnitzler, Meister Johan Gommersbach Schmitt, Johan Schlossmecher auf der Breiderstrassen“; auch „Meister Kolbrant der Maler“¹⁾ war für die innere Ausschmückung

1) „Jorgen Kollibrant“ und „Reinhardt Kollenbrandt“, letzterer wahr- scheinlich des ersteren Sohn, sind in einem Malerverzeichniss aus dem 16. Jahr- hundert genannt, welches in meinem Buche: Nachrichten von dem Leben und den Werken kölnischer Künstler, S. 557—558 abgedruckt ist.

mit thätig. Der Steinmetzer kommen mehrere vor: „Meister Peter Steinmetzer“, „Johann Westschütz Steinmetzer“, der auch als „Johan Steinmetzer von Siburg“ auftritt; der eigentliche Leiter scheint aber ein Meister Winandt gewesen zu sein, bei dessen Kinde der Herr Doctor zur Taufe gestanden; er schreibt: „am 2. Januar 1580 mit meinem Gefatter Mr. Winandt steinmetzer abgerechnet.“

XI.

Doctor Theodor Birkman war, wie die eben mitgetheilte Urkunde anzeigt, vermählt mit Elisabeth Angelmecher, einer vornehmen Patrizinerin aus einer Familie, welche Köln zwei Bürgermeister gegeben hat ¹⁾. Er starb noch vor der gänzlichen Vollendung des Neubaues, und seine Wittve hat denselben zum Abschlusse gebracht ²⁾. Hermann von Weinsberg, der die Denkwürdigkeiten seiner Zeit in einem interessanten Manuscripte aufgezeichnet hat, welches das kölnner Stadtarchiv aufbewahrt gibt folgende Notiz über Theodor Birkman:

„Obijt Doctor Birkman.

Vom Hauss zur Cronen am Haiff.

Annn 1586 den 15. Septembr. starb Doctor Birkman jn synem eigen Hauss zur Cronen am Haiffe, Hat eyn gutte weill kranck gelegen, war eyn weitberoiempter medicus, der bei fursten herrn vnd burgern kostlich gehalten wart, kunt vil leuthen helfen, aber es geluckt jm mit synen brodern, bewanten vnd swagner vbel, der vil vor jm gestorben, er war selbst noch nit vber 50 Jar alt, hat vil leudt dhoit vffgesneiden. exemtereirt vnd gebalsamet, vff lest liess er sich vff lauthen sistern vnd haffen (?) jm thoidt bedt war klein raith vnd hilff. Er war jn der fetterhennen von synem fatter Arnolde Birkman, eym richen boichtrucker, elich jn Coln geborn, Die medicin hatt jn reich gemacht, dass er vom hauss Brabandt dass Hauss zur Cronen am Haiff erlangte, dass vor etlich hondert Jarn eyn Rhaidt zu Coln dem Hertzogen von Brabandt nach der schlacht bei Woringen geschenckt hat vnd war genant Costin Greuen hauss, vnd hatten es die von Merrhade zu Hemmersbach jn der belenung gehatt von lange zit vermedet, dass es eyn offenbar Herberge vnd wirdtz huys vur fursten

1) Bruno Angelmecher kam 1572, Gerhard Angelmecher 1591 als Bürgermeister an die Regierung; letzterer führte 1603 zum fünften- und letzten Mal den Stab.

2) Ausdrücklich meldet dies die Schrift Consilium, sive Responsum Juris, p. 2: „Quibus aedificijs partim in vivis per ipsummet (D. Theodorum Birkmannum), partim post eius mortem per viduam eius funditus exstructis“ etc.

vnd hern wart, Dar jn ich oft frolich gewest byn vor 40. Jare vnd lenger, vnd vffs letztst durch onbaw vnd widderwertigkeit der partheien vnd verseumniss jnfiele vnd lange woist lag, biss es vffs letztst disser Doctor Birczman gentzlich an sich bracht vnd eyn eigen Dennen floitzs von Basel her ab komen leiss vnd es herlich widder vffbauwete, wie es dan eitz am Haiff stet vnd hat bouen der portzen eyne Croin jm stein gehauwen da bei man es kent neben dem falckenstein liegendt, vormailss plach es mit eyn altfrensch en giffel hoicher zu seyn, vnd wirt nuhe fortan wol eyn burgerlich hauss pliben, den er hat weib vnd kynder verlaissen.“

Aus Doctor Birczman's Ehe entsprossen vier Kinder, drei Söhne: Arnold, Gerwin und Hermann, und eine Tochter: Catharina. Nach des Vaters Tode wurde zuerst der älteste Sohn Arnold beim brabantischen Lehenhofe an die Lehengerechtigkeit geschrieben. Nachdem auch Arnold gestorben, einigten sich die Betheiligten dahin, dass nunmehr die Ueberschreibung auf den Namen des zweitältesten Sohnes von Theodor, nämlich auf Gerwin Birczman, Doctor der Rechte zu Köln, erfolgen solle — jedoch nur formell, während in der Wirklichkeit die Ansprüche auf den Besitz und Genuss gemeinschaftlich blieben. Der souveraine Lehenhof von Brabant stellte am 29. April 1617 folgende Verleihungs-urkunde aus ¹⁾:

„Up heden xxix. dagen inde monat van Aprill des Jaers xvj^o. Seuenthiene voer ende ten Overstaene van Heer Charles van Bourgoignen, Heere van Bredam, etc. Edelman van monde Händer doorlüchtigste Hooch^{den} die Ertshertoghen van Oistenrick onse genadigste Heeren ende Princen als Statthoudere des Souerain Leenhoffs van Brabant, ende inde presentie vande Leenmannen naergenoempt, met naemen Guillem de Goor, Jan Dombry ende meer andere, Comparerende Mr. Jan de Waure Licentiat inde Rechten ende Advocaet postuleerende inden Raede van Brabant, alss gesubstitueerde van Mr. Gerwinus Birczman Doctoir inde Rechten ende Schepen des Hoochs Gerichts van der Stadt Colen, vuit erachte van procuratie hem hegeven by Mr. Herman Birczman, Doctoir in de Medicinen, en Wynandt Kyver Licentiat in de Rechten, en Pensionaris der vorss Stat Colen, en Jouffre Catharina Birczman zine Huissvrouwe, achtervolgen den Instrumente darover gepasseert voor Borgermeistre ende Raet der ssr. Stadt Colen op den vj. deser loopender Maent Aprilis zal in dier qualiteit inden naem ende ten behooove van vorss. constituenten ende substituant respective in broderlick en süsterlick Rechte inde viss te Leene verheffen by doode

1) Nach der Copie in Doctor Osterman's Streitschrift von 1637.

Mr. Arnoult Birckman hunner oudsten broder twee Huisen gelegen binnen der vorss. Stadt Colen, d' een daraff geheeten des Hertogen Huyss, ende 'd ander t' huys ten Callenberg¹⁾, eertids geheten t' huys ten Wyer, by wylen den doctoir Birckman hunnen Vader betymmert, ende in een bekerert, nu geheeten de Gùlden Croone, Doende de vorss comparant daertoe mant-schap met hulde en eed van trouwen, aen haere vorss. Hoch^{den} als Hertoghen van Brabant inhanden mynes Heeren des Stathouders voorgen. Betalen voor thergeweyde en andere Rechten ordinaris xxj. Lss. arth. Behoudelick dat den vorss. Mr. Gerwinus Birckman hierop sal blyven te boecke staen als sterffman: ter tydt toe by scheidinge ende deilinge tussen hun te mercken beuonden sal worden, wie het vorss Leen deele sal vallen, de welcke alsdan zall moeten te boecke comen, ende hem darop doen stellen als sterffman, mits verniewende den behoirl. eedt ende betaelen de rechten dartoe staende nae behoiren, Aldus gedaen ende gepasseert binnen der stadt van Brussel ten daege moende jaere ten overstaen, ende inde presentie als boven.

(gez.) J. Michiels.“

Bald aber entbrannte dieser Besetzung wegen ein sehr leidenschaftlicher Rechtsstreit in der Birckman'schen Familie. Aufschlüsse geben darüber besonders einige Druckschriften, wodurch die öffentliche Meinung lebhaft in die Sache hineingezogen wurde. Dieselben gehören jetzt zu den Seltenheiten, sie sind sämmtlich in Quarto und tragen die Titel:

1. Beständiger abgedrungener Gegenbericht, Summarische Aussföhrung, vnd Justification Dass Petrus Osterman beyder Rechten Doctor Churfürstlicher Maintzischer Hoffrath, vnd sein Söhnlein Petrus Winoldus Osterman der Brabändischer Lehnhäuser zur gulden- vnd silbern Cronen genandt, allhie am Hoff gelegen, eygenthümblichen Besitz, vnd Erbrecht erlangt . . . Gedrückt zu Cölln, Bey Seruatius Erffens, In Mariengardengassen, Im Jahr 1637. (16 Blätter.)

2. Consilium, sive Responsum Juris, in causa D. Henrici Ketteler, Jur. Lincent. Impetrantis Contra et adversus Excellentiss. et Illustriss. Dom. Comitum Don Walter Lopez Zapata, Regiae

1) Während schon in dem Lehenbriefe vom 4. Juli 1576 das Haus „Callenberg“ fälschlich dem Hause zur goldenen Krone einverleibt wurde, geht hier die Täuschung noch viel weiter und identificirt Callenberg mit dem Hause Weyer — wir werden bald erfahren, zu welchem Zwecke dies betrieben worden.

Catholicae Maiestatis ad pacem Generalem, Coloniam Legatum Plenipotentiarium, Opponentem, Vti et Nobilem Dominum Fiscalem Brabant. Interuentorem. Anno M. DC. XXXXI. (14 Blätter ohne Druckeradresse.)

3. Gnomen sinceræ Veritatis. Das ist: Kurtzer vnd wahrhaffter, auss den wahren originalen, vnd Brabändischen Souuerain Lehnhoff's Registeren gezogener Anzeigh, welcher zu den hieselbsten zu Cöllen an dem Hoff gelegenen zweyen Lehn Häusern zur Guldnen, vnd Silbrenen Cron genant, berechtiget, vnd deren vngewweifelter Rechtmässiger Besitzer vnd Lehn Erb sey, auch an Hochgedachtem Souuerain Lehn Hoff Anno 1629. darvor gehalten, vnd damit belehnet worden.“ (6 Blätter, ohne Druckeradresse. Mit dem Motto: Non concupisces nec domum, nec agrum proximi tui.)

4. Crimen falsi, Commissum per Petrum Osterman Doctorem, Contradictum per amplissimum Magistratum Liberae Imperialis Civitatis Coloniensis, Detectum per declarationem excelmi. D. Comitis Walther Don Lope Zapata, Regiae Maiestatis Catholicae Legati, &c. Typis hisce divulgatum, vt sicut literae sequentes sub nomine benememorati D. Comitis, &c. Falso per dictum Osterman impressae, & per Imperium sparsae fuerunt, ita etiam hoc crimen toti mundo vero innotescat, dignum, quod non solum Juris communis, quo Falsum veneficio et homicidio detestabilius, uti communis doctrina habet, sed et ipsorum Recessuum Imperij, imo et ordinationis criminalis Caroli V. Imperatoris gloriosissimi poenis, iuxta immanitatem suam et huius facti circumstantias, in Authore suo, pro condigno exemplariter coërceatur. (4 Blätter, ohne Druckeradresse. Die am Schlusse abgedruckte Erklärung des „Conde Walther Don Lope Zapata“ ist datirt „in alma hac Agrippinensi Colonia, 11. die Octobris 1642.“)

Das zuerst genannte Schriftchen Osterman's meldet unter Anderem Folgendes: Doctor Theodor Birckman und seine Gattin Elisabeth, geborene Angelmecher, hatten, nachdem sie „Anno 1574. den Grundt vnd verfallene Bawplatz, da anjetzo die Guldnen und Silbren Cronen, zum Schlüssel, zum Stralen¹⁾, vnd Callenbergh aufgebawet stehen,

1) „Zum Schlüssel“ und „zum Stralen“ bilden vereinigt das frühere De Beche'sche Haus Nr. 24 am Hof. Die Baustellen lagen hintereinander, der vordere Theil war früher unbebaut. Gemäss der Osterman'schen Schrift ist aber auch die ehemalige Küche des Herzogshauses hier mit eingebaut worden.

vor eine geringe Werth auff recommendation schreiben eines Ehrh. Rahts dieser Statt Cöllen von den Scheiffarten von Merode vnd andern erkaufft,“ zwei neue Häuser auf der Stelle des alten Herzogshausens. aua hterb der Eltern und Arnold's, des ältesten Sohnes Tode, schritten 1626 die drei übrigen Geschwister Gerwin, Hermann und Catharina Birckman zur Theilung der Erbgüter, wobei die eine Abtheilung des Neubaues, das grosse Haus mit der Benennung „die güldene Cron“ der Miterbin Catharina für 5000 Thaler kölnisch zugetheilt wurde. Dieselbe war mit dem Licentiaten Winold Kyver, Syndicus der Stadt Köln, verehelicht, einem Wittwer, der in erster Ehe mit Adelheid von der Ketten verheirathet gewesen, von welcher letzteren er eine Tochter Gertrud hatte, die den Doctor Peter Osterman zum Manne erhielt; eine Tochter aus Kyver's zweiter Ehe mit Catharina Birckman hiess Margaretha und wurde die Frau des Licentiaten Heinrich Ketteler. Osterman und Ketteler, die verfeindeten Veranlasser jener Flugschriften, waren also in der Weise verschwägert, dass sie Halbschwestern zur Ehe hatten. Von Kyver wird berichtet, dass er „wegen dieser Häuser einen wichtigen und kostbarlichen Process gegen den Herren von Cleermond, Erbfolgern der Scheiffarten von Merode, so den verkaufften grund, vnterem Vorwandt der Minder Jährigkeit, Auch im beschehenem Verkauff der verfürtheilung, widerumb zurückfordern wollen, etliche viele Jahr hero geführt. In welchem Process der von Cleermond so starck auff die Birckmänner zugesetzt, dass sie sich erpotten, gern die Häuser zu verlassen, wann jhnen nur die daran verwandten Bawkosten erstattet würden.“ Der Process sei indessen zuletzt von Kyver gewonnen und „Anno 1622. allererst contra Cleermond terminirt worden.“ Kyver ist gegen Ende des Jahres 1628 gestorben.

Während Kyver mit seiner Gattin die eine Abtheilung des Neubaues bewohnte, gehörte die andere ihrem Schwager und Bruder Hermann Birckman. Von diesem findet sich die Erklärung: „Was aber anlangt den Namen meiner Behausung, nachdem der Vatter seeliger das eine Hauss die güldene Cron intituliren lassen, bin Ich der Meynung, ad differentiam domuum kan man dass meinig die Silbere Cron nennen.“ Der Lehenhof von Brabant ist auf diese Neuerung eingegangen, am 19. Januar 1629 hat:

„Heere Herman Birckman, Doctoir in de Medecinen, ende Professeur Ordinaris van Vniuersitet van Wirtsburch... vuyt Crachte ende in gevolghe van scheidunghe ende deylinghe tuschen hem ende syne Medecon-

sorten Kinderen wylen Heeren Theodoricus Birkman, so in synem leeuwen oock Doctoir inde Medecynen, gemaect, te Leene verheuen an syne Con. Mayst. als Hertoghe van Brabant, seecker Huyss metten toebehoorten, gestaen ende gelegen binnen der voorss. Statt van Cölen, genoempt die Siluere Croone, commende metter einder syden Oistwaerts aen seecker Huyss genoemt den Sluétel, ende Westwaerts tegen seecker ander Huyss van dese goeden gescheyden ende gespleeten, genoemt de gulde Croone, nu toebehoorende Jouffrouwe Margrieten Kyuers eenighe Dochtere van wylen Heere Wynolt Kyuer Licentiaet in de Rechten, ende Syndicus der vorss. Statt Cölen, ende wegen Jouffrouwen Catharina Birkman oock Dochtere des voorss. wylen Theodoricus syne Huyssvrouwe was, ende welcke seeckere Huysen t'sammen by den voorss. wylen Doctoir Theodoricus Birkman waeren getimmert ende in een gekeert geheeten de gulde Kroone, hebbende van te voren oock geweest twee Huysen, de een genoempt S'her-togen Huyss, ende d' ander Callenberch oft t' Huyss ten Wyer, in all der wegen ende manieren die toe gemeenen behoeue en induis waeren, te Leene ontfangen geweest op den 29. Aprilis 1617. ende gelyck die voorss. Huysinghe de Siluere Croone daervan by middel alss voorss. gesepareert, ende om der distinctien wille soo genoemt . . .“

An demselben Tage, wo Hermann Birkman das Haus zur silbernen Krone beim Lehenhofe empfing, am 19. Januar 1629, geschah auch die Belehnung mit dem Hause zur goldenen Krone zu Gunsten der Margaretha Kyver auf Betreiben ihrer Vormünder:

„in den Naem ende van wegen Heeren Gaspar Gaill van Magistraets Ordre, Gerewinus Birkman, Doctoir inde Rechten ende Schepen van het Keurvorstelyck Oppergericht van Cölen, ende Peteren Osterman, oock Doctoir inde Rechten, als Testamentelyck Momboirs van Juffrouwen Margreth Kyuer Dochter wylen Heere Wynoldt Kyuer, in synem leeuwen Licentiaet inde Rechten ende Syndicus der vorss. Stadt, ende van wegen Jouffrouwen Catharinen Birkman Dochtere wylen Heeren Theodoricus Birkman Doctoir inde Medicinen . . . heeft aldaer in dyer Qualiteyt ten behoeue derseluer Margriete in gevolghe ende vuyt Crachte van scheydinghe ende deylinghe tuschen den voorss wylen Wynolt Kyuer inden Naem derseluer syner Dochtere ter eene, ende haere Ooms ende Medeconsoriten kinderen des voorss. wylen Doctoirs Theodorici Birkman ter anderen syden gemaect, te Leene verheuen an Syne Coninckl. Mayest. als Hertoghe van Brabant, seecker Huyss metten toebehoorten, gestaen ende gelegen binnen de voorss. Stadt Cölen, genoempt de gulde Croone, commende metter eender zyde Westwaerts an het Huyss genoempt den Falckenstein, ende Oostwaerts an

seecker ander Huyss van dese goeden gescheiden ende gespleten, genoempt de Siluere Croone, toebehoorende Heeren Herman Birckman oick Doctoir inde Medicinen, ende Professeur Ordinaris vande Vniuersitet van Wirtsburch, ende welke twee Huysen t'sammen by den voorss. wylen Doctoir Theodoricus Birckman tyde syn getimmert ende in een gekeert, geheeten de gulden Croone, hebbende van te voren oick geweest twee Huysen, d'een genoempt S'hertogen Huyss, ende d'ander Callenberch, oft t' Huyss ten Wyer, in all der wegen ende manieren die lestmael by de voorss. Kinderen Birckmans ten gemcinen behoeue Indiuus waeren te Leene entfangen geweest op den xxix. Aprilis xvj^e. ende seuenthien, ende gelick de voorss Huysinghe de gulden Croone daervan in middel als vore is gesepareert met behoudinghe van ouden naem . . .“

XII.

Nach Kyver's, seines Schwiegervaters, Tode ist Doctor Osterman in dessen Wohnung verblieben und hat durch ebenso schlaue als dreiste Handlungen sich den Alleinbesitz des brabantischen Lehens zu sichern gesucht. Gerwin und Hermann Birckman standen nicht in den besten Vermögensverhältnissen, und letzterer war nach einem entfernten Orte von Köln verzogen; dagegen erfreute sich Osterman eines bedeutenden Vermögens. Derselbe trat mit grossen Geldansprüchen gegen die Familie Birckman auf, indem er behauptete, dass sein Schwiegervater Kyver schwere Summen Geldes, welche in dessen erster Ehe gewonnen worden, auf die Kronenhäuser verwendet habe, „vber die 1000. Reichsthaler sich erstreckend“; auch soll derselbe bei der Theilung der Birckman'schen Erbgüter im Jahre 1626 einen Geldvorschuss von 800 Reichsthalern für vorgefundene Schulden geleistet haben, und nochmals 800 Reichsthaler forderte er für die ihm von Kyver zugesagte, aber angeblich nicht ausgelieferte „Ehestewer, Inhalts darüber aussgefertigter Schriftlicher Heyraths notulen.“ Namens seiner Frau, der Tochter Kyver's aus dessen erster Ehe, forderte er über alle diese Punkte Abrechnung und behauptete, dass dieselben „schweigendt hypothecken statuirn vnd nachführen“. Es war ihm, nach Hermann Birckman's Tode, am 17. December 1635 gelungen, den Doctor der Rechte und des hohen weltlichen Gerichts zu Köln Schöffen, Gerwin Birckman, zu veranlassen, ihm seine Rechte auf das Lehenhaus, sowohl seine eigenen, als die ihm vom Tode seines 1630 verstorbenen Bruders Hermann zustehenden zu übertragen. Osterman beeilte sich dann, beim Lehenhofe in Brüssel sich als nunmehrigen Lehensmann zu präsentiren, indem er daselbst eine Täuschung dadurch zu Stande brachte, dass er sich als den Schwiegersohn

Kyver's auswies, jedoch den Taufnamen seiner Frau und den wichtigen und entscheidenden Umstand verschwie, dass dieselbe nicht aus Kyver's Ehe mit Katharina Birckman entsprossen sei, was hingegen beim Lehenhofe in gutem Glauben unterstellt wurde. Auch hatte es in seinem Plane gelegen, schon lange vorher sich der spanischen Regierung überaus dienstfertig zu zeigen und derselben Gerechtsame an dem Hause zuzuerkennen, die von anderer Seite in der Folge entschieden bestritten worden sind. Namentlich räumte er den spanischen Gesandtschaften und Commissarien unbedingt das Recht ein, die wohnliche Aufnahme in dem Hause jederzeit fordern zu können. Auch gestattete er denselben über dem Thore daselbst das königlich spanische Wappen anzuschlagen. Besonders aber hatte er dem Cardinal-Infant zu schmeicheln gewusst, als dieser 1634 nach der Schlacht bei Nördlingen ein paar Tage in Köln verweilte; er hatte dahin gearbeitet, dass derselbe für sich und den vornehmeren Theil seiner Begleitung das Gastrecht nur fordern möge, als sei das Haus ein hispanisches Offenhaus; er, Osterman, erkenne, als Lehensträger, es als seine Pflicht an, die Aufnahme unweigerlich zu gestatten. Der Infant kehrte auch wirklich bei Osterman ein und nahm dagegen, vermittels einer förmlichen Urkunde, den Doctor unter seine Schutzbefohlenen auf. Aber bald trat in dem Licenciaten Ketteler ein Mann hervor, der den Schlichen und Anmassungen des Doctors als Gegner gewachsen war. Auf seine Seite trat Doctor Gerwin Birckman, der sich weigerte, die Cession vom 17. December 1635 vor der brabantischen Lehenkammer in der ausgedehnten Bedeutung, die ihr Osterman beigelegt, anzuerkennen. Doch es würde nur ermüdend sein, die in dem darauf erfolgten Rechtskampfe von beiden Seiten vorgebrachten Behauptungen, Forderungen, Anschuldigungen und Beschimpfungen hier im Einzelnen zu beachten. Ein Punkt aber darf nicht übergangen werden, da er Aufklärung darüber bringt, wie die Lehenkammer von Brabant dazu kommen konnte, in den vorhin mitgetheilten Investiturbriefen die Namen des Herzogshauses und der Nebenhäuser, sogar mit Einschluss des Hauses Weyer in der grossen Budengasse, in eine identificirende Verworrenheit zu bringen. In den Eröffnungen, womit er dieses Geheimniss lichtet, wirft Osterman einen hässlichen Schatten auf die Ehrenhaftigkeit der Birckman'schen Familie. Er sagt uns, dass die Familie Birckman einige brabantische Lehenhäuser als freies Eigenthum, „ohn einig ansuchen oder vorwissen des Lehnherrn verkaufft, und weilen kein Widersprecher zugegen gewesen, die der Sachen hetten nachforschen können, haben Sie die Lehn-Cammer leichtlich persua-

diert, als wann die zwey vornembste Häuser zur Cronen vnd Callenberg, in ein Hauss verbawet, vnd dass neben Hauss, so im 1626.sten Jahr vom grossen Hauss durch eine Mauwer vnderschieden, vnd die silbere Cron genannt worden, Callenbergh gewesen wehre. Wohero dann etliche Häuser von mehrgemelten Birckmännern inscio domini feudi, verkaufft, etlicher Häuser grundt gar allodial gemacht, vnd von den zeitlichen Besitzern davor wollen gehalten werden. Welches dann ein vnuerantwortliche entziehung, vnd gentzliche abschneidung der Priuilegien von einem Vasallen gegen seinen Lehnherrn, vnd solche begangene feloni ist, desswegen der Lehnherr von den Lehntragern den nutzlichen Besitz als ipso iure verwirckt ab- vnd zu sich ziehen, Vnd ex noua gratia andere damit belehnen vnd begnadigen kañ, warzu sich mehrgemelter Doctor Osterman hiebevoren vnd noch alle tags vnnd stundt mehr verdienstlich: der Birckmannische Nahm und Stamm aber, so viel den obgemelten Licenciaten Kettler vnd sein Hausfrauwbetrifft, verlüstigt vnd vnvehig gemacht.“ An derselben Stelle erfährt man ferner, dass die ehemalige Küche des Herzogshauses mit zwei anderen Nebenhäusern „weilandt Margarethen Mollen“ verkauft worden sei, die dann im Jahre 1596 das jetzt mit der Nr. 24 bezeichnete ehemalige De Beche'sche Haus erbaueu liess, „vnnd sich dadurch in verderbliche Schuldenlast gesetzt“; an dem Giebel dieses Hauses ist noch jetzt das genannte Erbauungsjahr durch Eisenklammern angegeben.

Ketteler, dessen Frau aus der Ehe des Syndicus Kyver mit Catharina Birckman stammte, blieb Sieger in diesem Kampfe. Je mehr man mit Osterman's Treiben bei den Spaniern und beim Lehenhofe zu Brüssel, insbesondere aber mit den von ihm producirten und bezogenen Schriftstücken bekannt wurde, um so übler musste sich seine Sache gestalten. Sowohl hierdurch als durch sein überdreistes Auftreten im Allgemeinen gerieth er auch mit dem Magistrat der Stadt Köln in schlimme Händel. Auf das empfindlichste musste er sich getroffen fühlen, als dieser letztere die Anschuldigungsschrift „Crimen falsi“ (Nr. 4 im vorigen Abschnitt) dem Drucke übergeben liess. Auch in dem Schriftchen „Gnomen sinceræ Veritatis“ (Nr. 3) wird ihm mit scharfen Hieben zu Leibe gegangen. Zur Zeit als die Schrift des Magistrats erschien, gegen Ende des Jahres 1642, war Osterman nicht mehr in Köln. Einige Monate früher hatte er sich nach Mainz begeben und an den dortigen Kurfürsten eine Bittschrift gerichtet, die er mit folgendem Titel auch in Druck erscheinen liess:

„Copeylicher Abdrück Der an Ihre Churf. Gn. zu Mäyntz den

28. Martii, Anno 1642. vnterthänigst praesentirter hochgemüssigten Bitt Schrifft, Doctoris Petri Ostermanni, seine aussgestandene in der Statt Cölln Zehen Jährige annoch continuirende vnverschuldte Verfolgung an Leib, Leben, Ehr vnd Gut, vnd vber dass Jahr, vnd 17. Wochen aussgestandene harte Gefängnuss betreffend, sampt Beylagen, sub Numeris 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. &c. Gedrukt im Jahr 1642.“ (14 Blätter in 4.)

In diesem merkwürdigen Schriftchen lodert der ganze Zorn des hitzköpfigen Juristen in hellen Flammen auf. Seine Klagen und Schmähungen ergiessen sich in Satzbildungen, für die er kein Ende zu finden weiss. Ueber das was ihm in Köln widerfahren, wie man ihm daselbst aufgespielt, erzählt er unter Anderem: „...seyn E. Churf. Gn. sattsamb berichtet, welcher massen ich von zehen Jahren her, tragender meiner Pflichtschuldigster Trew eyfferig gemeynter gemeinutziger affection, vnd dem H. Röm. Reich, dessen Seulen, vnd Gliederen, ohne vppigen Ruhm zu melden, aufrichtig geleisteter erspriesslicher Dienste halber, in der Statt Cölln an Leib, Leben, Ehr, Gut, ja alle demjenigen, was mir in der Welt lieb seyn möchte, verfolget, beschwert, betrübt, bedruckt, vnd gleichsamb einem Ballon dadatim, von einer Hand in die andre, hin vnd wieder geschlagen, an Leib vnd Gut ohnwiederbringlich damnificirt, auss der Königlichen Hispanischen, kaufflich, solutione iusti pretij praeuia, à veris titulatis possessoribus (anderwerter meines daran habenden, vnd per sententiam in Curia feudali Bruxellis in Contradictorio latam, erlangten gerechtsamb zu geschweigen) an mich brachter Erblicher immunitet, gewaltsamb, mit entblöstem Gewehr vnd Waffnen, durch mehr als zwanzig darzu commandirte Soldaten vnd Personen, in nechst verrucktem 1640. Jahr den 19. Octobris herauss gezogen, inmittelst eine hohe Stiege herunter geworffen, vber die Gassen in männiglichs Ansehen, wie einen argster Malefican, vor vnd nach zu zwen verscheidenen schmählichen Thurnhafften Weg geschleppt, darin mit gewaffneter Hand gesteckt, Tag vnd Nacht, anfangs mit einer ziemlicher anzahl Kriegs Knechten bewachtet, dem Chur-Cöllnischen Gräff vnd Schöpffen daselbsten folgents ans Peinlich Hals-Gericht gelieffert, davon eingewendter erheblicher Einreden ratione incompetenciae vnd von Römischen Käyser, Königen vnd ander vornembsten Potentaten der gantzen Christenheit, benentlich der in GOTT nunmehr ruhender Ertz Hoch-Fürstl. Durchl. weilandt Cardinaln Infantis Christseligsten Andenckens, vnd E. Churf. Gn. selbst, vnterthänigst erlangter hoch verpeenter, protectorialen,

Schutz, Schirm, Pass-Brieff, mehr als zehenmal ihnen in originali verkündter Käys. vnd Königl. sub Numeris, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. vnd 11. etc. zu Endt annectirter Cognitional Ends Bescheider, vnd drauff gegründter vnterschiedlicher Commissionen ohn verhindert, mit gewaltthatiger Anbetrohung der scharffer peinlicher Fragen, auff den Wiederrungs-Fall, vnnnd zum fünfften mahl vnter Augenstellung dess Nachrichten vnd seines Dieners, mit den bey sich habenden tortural instrumenten, defacto zur vnverschuldten vnd ohne vorhergehende redliche vnd gebührende communication einiger Inzichten widerrechtlichen inquisition, mehr als zwantzig mahl gezogen, fünffmahln durch jhro Richter Botten in enge Eysen Handbande, usque ad emissionem sanguinis, geschlagen vnd gespannen, dabeneben in ein weissgekälcktes, vngesundes, zwölff Fuss hohe vnd so weit in die lenge vnd breit beschaffnes Gewölb, vnd Spränger, darinn vor diesem offenbare Zauberer, Diebe, Mörder, vnnnd andere Malefitz Personen verstrickt gewesen, ohne verstattung einiges Menschen Zugangs, Geistlichen Trosts, auch Bücher, naturlicher, jedermanniglichen, etiam diabolo erlaubter defension, auch darzu nothwendiger Feder vnd Dienten, vber ein Jahr vnnnd siebenzehen Wochen, indicta causa, exemplo illecto et inaudito, zu mahl barbarisch auffgehalten, meinem Weib gleichfals, vmb deren den Weg zum Käys. Thron vnnnd E. Churf. Gn. Hoffstatt zu versperren, so dann alle correspondentz zu benemmen, gleicher massen mit Gewalts Dienern vnd gewaffneten Soldaten nachgestellt, vnd bey nächtllicher Weil in besagte Hispanische immunitet, darinn ich dieselbe, sampt meinen Kindern, ad continuendam possessionem auff vorhergehende Genembhaltung dess Hispanischen Abgeordneten, Conte de Zapata, verlassen, wie wol vergeblich eingefallen, mein zwölff Jährigen aintzigen Sohn mit Gewalt, per plagium et furtum liberi hominis, wider meinen vnd seinen Willen auffgefangen, geraubt, an zwen oder drey Orther entführt, am rechtem Auge mit verlust seines Gesichts verletzt, denselben mir vnnnd jhme Todfeinden, vnd vnserer rechtmässig anererbten vnd sonsten acquirirter Verlassenschafft bey vnserer beeden Leben more vulturum nachstrebenden Vormunderen vntergeben, von welchen er, wie dann auch mein von Mäyntz ohnlengst hienunder gefertigter Bruder, ein zeitlang, dieser mein Sohn aber daselbsten annoch in Arresto auffgehalten wird, vnd keineswegs auss Cölln aussgefolgt werden will, alle vnd jede meine vnd meines Weibs zustehende mobilien, bare Gelter, vngefehr 8000 Reichsthaler in specie, gantze Bibliothek, darunter, secundum affectionem meam vnschatzbare manu-

scripta vnd Schrifften, daran dem gemeinen Wesen nit wenig gelegen, gleichfals durch jhre apparitores ohne einige Vrsach zu sich genommen vnd annoch hinder sich gehalten, theils zu dess Cöllnischen Statt Rahts Renth Cammer transferirt, alle vnd jede vbrige meine immobilia, Renthen, Gülten vnd Gefälle dabeneben in Zuschlag gelegt haben, anderer vnsäglicher Enormiteten vor diessmal geliebter kürtze halber zu geschweigen.“ Nach dieser haarsträubenden Jeremiade richtet er dann ein ganzes Heer von lateinischen Schmähwörtern, welche von den Gesetzen bezeichnete Verbrechen nennen, gegen seine drei Schwäger „Licentiat Henrichen Kettlern, Diederich Hensen vnd Abraham Kreyen“; die beiden letztgenannten gehörten dem Kaufmannstande an, und Osterman bittet den Kurfürsten, dass die bereits nach Lahnstein erlassenen Befehle „wegen leiblichen Arrests anlegung so wol zu Land als Wasser, nit allein dess Abraham Kreyen, sondern auch Diederich Hensen bey herzunahender Franckfurter Fasten^m Mess renouirt vnd geschärfft würden.“ Die Bittschrift ist aus „Mäyntz“ datirt. Einige Jahre später findet man Osterman in Wien. Hier gab er ein Werk in 4. heraus: Petri Ostermanni JC. Germani &c. BIFIDA CLAVIS et AVIS... Viennae Sumptibus Michaelis Rieger 1644, mit einer Zueignungsschrift an Papst Innocenz X., datirt: Viennae Austriae, 21. Octobris Anno M.DC.XLIV. Unter den einleitenden Schriftstücken befindet sich eine an Kaiser Ferdinand III. gerichtete: Humillima Relatio super captivitate sesquiennali, & Passione mei Doctoris Petri Ostermanni, in Colonia, exantlata, hinc morae purgatio, & votiva oblatio, vier und einen halben Bogen einnehmend. Auch hier fehlt es nicht an Ausbrüchen brausender Heftigkeit. Bevor wir von diesem Manne Abschied nehmen, den wir an dieser Stelle in einem für ihn so schmachvoll beendeten Hader kennen lernten, dürfte es die Gerechtigkeit erfordern, auch die vortheilhaftere Seite desselben zur Sprache zu bringen. Er war ein namhafter Jurist seiner Zeit, der in dieser Eigenschaft sowohl vom Kaiser als vom Kurfürsten von Mainz mit Auszeichnungen beehrt worden. Die kölnen Universität zog ihn als Lehrer der Rechtswissenschaft heran, und bei Hartzheim (Biblioth. Colon. 278) sind zwei Werke verzeichnet, welche er 1631 und 1632 bei Peter von Brachel daselbst in Druck erscheinen liess. Hartzheim führt ihn mit folgenden Prädicaten auf: juris utriusque Doctor, Collegii juridici Dictator in Universitate Coloniensi, sacrae Caesareae Majestatis Imperialis Aulicus, ac Eminentissimi Archi-Episcopi et Electoris Moguntini secretior Consiliarius. Zweimal wurde sein Bildniss in Kupfer gestochen. Das ältere

Blatt ist von Sebastian Furck nach dem Leben ausgeführt und stellt ihn im siebenundvierzigsten Altersjahre dar. Es ist der eben angeführten, 1644 in Wien erschienenen Schrift beigegeben. Das andere findet man in Boissard's Bibliotheca Chalcographica mit dem Doppelvers:

„Si facies animi dotes ostendit in ullo,
Virtus hoc docta est picta et in aere gravis.“

XIII.

Die Ketteler'sche Gegenschrift von 1641 zeichnet sich gegen die leidenschaftlichen und rabulistisch-frechen Ausbrüche Osterman's durch scharfsinnige Erörterungen in würdiger, massvoller Sprache vortheilhaft aus. Ihr eigentlicher Verfasser ist Doctor Franz Adam Herestorff, der sich am Schlusse nennt, und den von ihm entwickelten Ansichten treten fünf andere namhafte kölnen Juristen in besonderen Erklärungen zustimmend bei, nämlich der Doctor beider Rechte Melchior von Hittorp, Doctor Johannes Hasius, Johann Peter Quentel, beider Rechte Doctor, Doctor Gerwin Meinertzhausen und der Licentiat beider Rechte Peter Maes. Der Kampf mit Osterman tritt in dieser Schrift in den Hintergrund; schon vor einem Jahre war die drastische Scene vorgefallen, dass ihn die bewaffnete Macht die Treppe des Hauses hinuntergeworfen und in einen der Stadthürme gebracht hatte, wo er 1641 noch in Gefangenschaft sass. In persönlicher Beziehung wird er kurzweg als „aedis maioris nudus inquilinus et conductor, de caetero quo ad has aedes planè extraneus“ bezeichnet. Der Hauptzweck des Schriftchens geht dahin, die Ansprüche der Spanier, die Einräumungen, welche in schlauer Absicht Osterman denselben gestattet hatte, als unberechtigt nachzuweisen — Einräumungen, wonach die Besetzung ein Offenhaus der jedesmaligen Herrscher über Brabant, also damals der Krone von Spanien, sein würde. Zur Beseitigung aller derartigen Anforderungen werden acht Fragesätze aufgestellt, und jedem derselben ist alsdann eine gründliche Resolution gewidmet. Wir wollen uns darauf beschränken, einige historische Aufschlüsse daraus zu gewinnen.

Besonders interessant ist die Mittheilung, dass im Jahre 1357 Constantin von Lyskirchen und Johann von Rostock (Roidestock ist die richtigere Schreibweise) die Lehensträger oder Vasallen des Herzogs von Brabant in Köln gewesen seien. Sie waren also die Nachfolger der Ritter Johann und Heinrich Quattermart, die wir bereits vorhin (Abschnitt VII) in gleicher Eigenschaft aus dem Jahre 1336 kennen lernten. Die Lyskirchen und Rostock sollen bei der Belehnung im Jahre 1357 ein Reversale ausgestellt haben, worin sie die Verpflichtung

übernahmen, wann immerhin die Herzoge von Brabant oder ihre Gesandten nach Köln kommen würden, nicht nur dieselben in den Lehenhäusern als Gäste aufzunehmen, sondern auch allen nöthigen Hausrath anzuschaffen und herzugeben. Ein solches Reversale scheint indessen nur der Tradition entnommen gewesen zu sein, niemand war im Stande, es vorzuzeigen; „hoc supposito, non concessio“ sagt daher auch mit gehöriger Vorsicht das Schriftchen, indem es dagegen ankämpft. Indem wir aber hier zu dem Namen der von Lyskirchen, und zwar zu Constantin von Lyskirchen aus dem Jahre 1357 geführt werden, erhalten wir eine ganz andere, erwünschte Aufklärung. Dieser Constantin, oder nach alter Schreibweise Costyn von Lyskirchen, verheirathet mit Elisabeth von Cuesyn, war Greve (comes) von Oversburg oder Airsbach in Köln¹⁾. Er hat als brabantischer Lehensmann das Herzogshaus bewohnt und daher hat das Haus im Munde des Volkes noch lange nachher den Namen „Costyn's Grevenhaus“ behalten, mit welchem es noch 1499 unserem alten Chronikschreiber bekannt wurde. Seine Wittve Elisabeth ist im Jahre 1402 auch an die beiden Hufen Ackerlandes im St. Severinsfelde zu Lehen geschrieben worden²⁾ deren Uebergang an die Fürsten von Luxemburg und Brabant 1351 und 1361 vorhin (Abschnitt VIII) aus den Schreinsbüchern berichtet worden ist. Ausser diesem angeblichen Reversale von 1357 wurden von spanischer Seite ganz besonders die Angaben der Koelhof'schen Chronik als eine offenkundige Anerkennung des bestehenden Gastrechtes hervorgehoben. Die Ketteler'sche Schrift wird dadurch zu einem Urtheilsspruche über dieses berühmte Buch veranlasst, der jedoch keineswegs vortheilhaft ausfällt. Sie bemerkt, dass es den mit der Geschichte ihrer Vaterstadt vertrauten Kölnern wohl bekannt sei, wie diesem Buche in sehr vielen Fällen die Glaubwürdigkeit mangle, wie es mit Lügen, Possen, lächerlichen und altweibischen Erdichtungen („anilia figmenta“) reichlichst durchwebt sei, und wie in demselben ja auch das frivole Märchen von der Pöpstin Johanna und ihrer Niederkunft Aufnahme gefunden habe; seiner Unwahrscheinlichkeit wegen sei das Buch nicht nur vom kölnischen Senate verboten, sondern auch vom römischen Hofe zur öffentlichen Verbrennung verurtheilt worden. Einen grossen Nachdruck legt die Ketteler'sche Schrift ferner auf den Umstand, dass die Familie Birckman die Neubauten auf ihre eigenen und allei-

1) Fahne, Gesch. d. Köln. etc. Geschlechter, I. S. 253.

2) Clasen, Schreinspraxis, S. 64.

nigen Kosten habe ausführen lassen, und will daraus folgern, dass ein Gastrecht, wenn es selbst für den alten, von den Herzogen als Lehensherren hergegebenen Bau bestanden hätte, unter so wesentlich veränderten Verhältnissen nothwendig in Wegfall kommen müsse. Ob es Ketteler nunmehr gelungen, den Grafen von Zapara aus dem Herzogshause, das von demselben und den übrigen zur spanischen Gesandtschaft gehörigen Personen schon seit fünf Jahren bewohnt wurde, zu verdrängen, erfahren wir aus den vorberührten Streitschriften nicht. Wir sehen nur, dass der Licentiat Heinrich Ketteler als Lehensträger anerkannt worden. Das Haupthaus, die goldene Krone, war seiner Frau, wie wir vorhin (Abschnitt XI) erfahren, auf Betreiben ihrer damaligen Vormünder bereits im Jahre 1629 beim Lehenhofe zuerkannt worden; „am 1. April 1651 hat Margaretha Kyvers, Wittib weiland Henricus Kettelers, auf Tod Hermanni Birckman auch das Haus zur silbern Kronen in Belehnung bekommen, zahlend 58 gl. 8 stbr.“ So lautet eine alte Familiennotiz, mit Berufung auf die Belehnungs-urkunde.

Am 22. Juni 1678 haben dann Anna Margaretha, Clara Maria, Maria Margaretha und Sophia Catharina Ketteler, als Kinder der Eheleute Heinrich Ketteler und Margaretha Kyver, das Lehen erlangt; sie hatten 116 Gulden und 4 Stüber dafür in Brüssel zu erlegen. Sophia Catharina, die jüngste der vier Schwestern, verheirathete sich mit Johann Overbeck, dem sie drei Kinder gebar: Ferdinand Anton, Maria Magdalena und Margaretha Christina Overbeck; diese wurden am 13. December 1727 nach dem Tode ihrer Muhme Anna Margaretha Ketteler, der letzten der vier Lehenfrauen, „indivisim oder ungetheilt“ vom souverainen Hofe in Brüssel belehnt und hatten einen gleichen Kostenbetrag zu entrichten. Die vorgenannte „Juffer Margaretha Christina Overbeck“ starb als letzte Lehenträgerin aus ihrer Familie am 21. Januar 1748. Sie sowohl als ihre nächsten Vorgänger hatten die Instandhaltung der Kronenhäuser gänzlich vernachlässigt und dieselben dem Verfall preisgegeben. Der bei weitem grössere Theil der Räumlichkeiten wurde als Standquartier für die kaiserlichen Werbe-Offiziere benutzt. Bei einer solchen Bestimmung kann es freilich kaum befremden, wenn der Birckman'sche Neubau nach anderthalb Jahrhundert schon wieder in einen ruinenartigen Zustand gerathen war.

XIV.

Das Testament der Juffer Overbeck setzte zum Erben dieser Besizung einen geschätzten und wohlhabenden hiesigen Rechtsgelehrten

ein, den aus Westphalen stammenden Licentiaten beider Rechte Theodor Burghard Bartman, ein ausgezeichnetes Mitglied der kölnen Universität und vorzugsweise gesuchter Sachwalter in Angelegenheiten, die vor die Rota Romana gehörten. Am 29. März 1748 verschaffte er sich die Investitur beim brabantischen Lehenhofe in Brüssel.

In Bartman's erstem Plane lag der Verkauf der ererbten Liegenschaft, um so mehr, weil das Testament ihn mit der Bestreitung mehrerer Legate belastet hatte. Eine damals in Köln erschienene Zeitung: „Eilfertiger Welt- und Staats Both Mittwoch den 7. Augustus 1748. Num. XCV.“ hat auf der letzten Seite folgende Anzeige: „NB. Kund seye hiemit, dass die dahier binnen Cölln am Hof ohn weit der Hohen Thum-Kirchen wohlgelegene Weyland der Jufferen Mariae Christinae Overbeck Seel. zuständig gewesene, vor diesen das Herzogen, u. Caldenborchs-Hauss, nun aber zur Silber- u. Güldene Crone benennte, mit weitwendigen Gewölbten Kellern, Stein-Weeg, Grass-Platz und Garten versehene, zum Brabändischen Lehn-Recht gehörige, im übrigen unbeschwerte Behausunge vorm End Augusti des lauffenden 1748. Jahrs mit Vorbehalt des Lehns-Verthätigungge, dem Meistbiethenden verkauft werden solle. Die darzu Lust tragende können sich bey dem Hn. Licentiaten und Professoren Bartman in der Bürger-Strassen nahe bey dem Raths-Hauss anmelden.“ Dieser Verkaufs-Versuch blieb ohne Resultat, und Bartman ging zu einem anderen Gedanken über; er liess die verfallenen Gebäulichkeiten niederlegen und beauftragte den tüchtigen kölnen Architekten Christian Krakamp¹⁾ mit dem Entwurfe eines stattlichen und geschmackvollen Neubaus in dem damals sehr beliebten Style des Franzosen Mansard. 1752 war die Ausführung beendet; über dem Balconfenster in der Mitte des neuen Bauwerkes wurde die Jahreszahl „AO. 1752.“ in Stein gehauen. Auch zeigten sich an dem Giebel zwei Schildchen, welche die früheren Namen „Zur goldenen Krone“ und „Zur silbernen Krone“ übertrugen; die steinernen Statuen zweier Heiligen, St. Donatus und St. Agatha, waren ebenfalls daran aufgestellt. Rheinwärts war der kleinere Theil des Gebäudes zu einer besonderen Wohnung abgetrennt, welche durch

1) Kreuser (Dreikönigenbuch, S. 93) nennt den Dombaumeister Krakamp, der die Vornamen Heinrich Nicolaus führte und 1815 in seinem 78. Lebensjahre starb — also im Jahre 1752 erst 15 Jahre alt war — als Erbauer. Der obige Christian Kr. fehlt in meinen Nachrichten von Kölnischen Künstlern, da ich erst späterhin genauere Mittheilungen über die vielen Künstler aus dem Baufache, welche die Krakamp'sche Familie aufzuweisen hat, empfangen habe.

die silberne Krone repräsentirt ward. Das Haus trug daher auch zwei Nummern, und zwar in dem gedruckten „Adresse-Kalender“ von 1797 die Nrn. 2119 und 2120, welche nach der neueren Numerirung gegenwärtig in 20 und 22 umgewandelt sind. Der Bau war so kostspielig geworden, dass Bartman schon die Absicht fahren lassen wollte, ihn für sich zu behalten und selbst zu beziehen. Wirklich eröffneten sich ihm, durch seine Verbindungen in Rom, gute Aussichten, denselben als Sitz der hiesigen päpstlichen Nunciatur mit Vortheil verwerthen zu können; allein die Unterhandlungen zerschlugen sich, der Nuncius behielt seine Residenz im Carmeliter-Kloster auf dem Waidmarkte, und das neugebaute Kronenhaus wurde Bartman'scher Familiensitz. Doctor Theodor Burghard Bartman¹⁾ starb, als der juridischen Facultät ältester Professor und Decan, am 23. Februar 1786 im Alter von sechsundsiebenzig Jahren. Er hinterliess aus seiner Ehe mit Elisabeth Theresia Veldens († am 25. September 1788 im 75. Altersjahre) drei Söhne und zwei Töchter. Diese fünf Kinder erhielten am 2. Mai 1786 die letzte Beilehnung in Brüssel. Hier die betreffende Urkunde nach dem Originale:

„Op heden den tweeden Mey Seventhien hondert Sesentachtentigh voor ende ten Overstaen van Mher Amour Joseph Taye Marquis van Wommel Grave van Marquette ende van t' Heyligh Ryck heere van Neuwe Rue Witterzee Assonville ende Waysoul Erfhelycken Standaert Draeger van t' Hertoghdom van Brabant actuelen Chambellan van syne Keyserlycke ende Conincklycke Majesteyt Lidtmaet der Heeren Staeten van Brabant als Stadthouder van den Souverynen Leenhove derselve Provincie ende in de presentie van de Leenmannen naergenoemt te weten Joannes Baptista Augustinus Saelden ende Franciscus Adrianus Jacobs Comparerende den Procureur Engelbertus Godbin als geconstitueerden door Maria Anna Gertrudis Bartman, Theodor Herman Joseph Bartman, Licentiaet in byde de Rechten ende Raedt der Vry Stadt van Colen, Maria Helena Xaveria Bartman, Franciscus Josephus Arnold Bartman Schepenen van de hooge ende Criminele Justicie van syne Doorluchtighste Keurvorstelycke Hoogheydt van Colen ende Everhard Joseph Anton Bartman Raedt der vry ende Keyserlycke Stadt van Colen ingevolge hunne procuratie gegeven binnen de voorschreve Stadt Colen den Sesentwintighsten Meert van desen jaere 1700 Sesentachtentigh ende becragtight met hun cachet geprint in rooden lack, heeft in die qualiteyt te Leene verheven in den naem ende ten be-

1) Die Professur hatte er als Licentiat angetreten, später erlangte er die Würde des Doctorats.

hoeve indivies van syne voorschreve constituenten by doode van d' heer Theodorus Burchardus Bartman Licentiaet in beyde de Rechten ende Professor ordinaris der universiteyt van Colen, Die Huysingen gelegen binnen Colen voorschreven, eertydts genoemt S' Hertogen Huys ende het Huys Caldenborch, ende als nu die Silvere ende goude Croone met alle hunne toebehoorten ende prerogativen ten Brabantschen Leenrechte, soo ende gelyck de Selve by Donatie van wylen hooghgedachten Wenceslaus ende Joanna Hertoginne van Brabant syn uytgegeven, ende oock vereenight geweest ten Brabantschen Rechte by wylen oock hooghgedachten Antonius Hertogh van Brabant by Brieven van den negenentwintighsten October vierthien hondert acht dan sedertby partagie van eenige besitters der selue gespleten in twee volle Leenen, Betalende voor t' hergwyde a rate van de twee volle Leenen voorschreve, hondert eenen gulden wisselgeldt makende courant 118 „ 0

Camerlinx Recht	}	voor de Majesteit	11 „ 16
		Stadthouder	17 „ 14
		Greffier	5 „ 18
		Leenmannen	1 „ 12
		Acte	1 „ 10

Doende den voornoemden Comparant ten respect van dien in den naem ende ten behoeve als voren aen syne Keyserlycke ende Conincklycke Majesteit als Hertogh van Brabant in handen des voorschreven Heere Stadthouders hulde manschap ende Eedt van trouwe ende alle andern devoiren ende diensten in sulcken cas gerequireert ende van oudts geploghen Nominierende voor Sterfman d' heer Franciscus Josephus Bartman Schepene van d' hooghe ende Criminele Justicie van syne doorlugtigste Keurvorstelycke Hoogheyte van Colen oudt vierendertigh Jaeren woonende in t' voors: huys Aldus Gedaen ende gepasseert binnen de Stadt Brussel ten daeghe maende Jaere ten overstaen ende in de presentie als Boven.

(gez.) J: J: R: van Coeckelbergh.“

Zwei der Söhne, die beide unverehelicht geblieben sind, haben das elterliche Haus gemeinsam bis zu ihrem Lebensende bewohnt. Theodor Hermann Joseph, der älteste, ist auf seinem Todtenzettel als „der vormaligen Juridischen Facultät Licentiat und des Reichsstadtkölnischen Senats Mitglied vom ersten Range“ genannt¹⁾; er starb, siebenundsiebzig Jahre alt, am 17. Februar 1825. Everhard Joseph Anton, sein Hausgenosse, war der jüngste der drei Brüder; er starb

1) Er war Gebrechs- oder Gebrauchsherr. Diese nannte man die vornehmen Rathsherren; sie wurden nicht von den Zünften, sondern von den Zunft-Rathsherren zur Ergänzung des Senats gewählt.

am 29. Januar 1833 im siebenundsiebzigsten Jahre seines Alters und war Bannerherr und Rathsverwandter der ehemaligen Ritterzunft Eisenmarkt gewesen. Die beiden Brüder hinterliessen eine reichhaltige und werthvolle Bibliothek, welche bald nach des Letztlebenden Tode in dem Sterbeause unter Leitung des Antiquars J. M. Heberle der öffentlichen Versteigerung übergeben worden ist¹⁾. Der dritte der Brüder Bartman, Franz Xavier Joseph Arnold, war nicht weniger ein Mann von ausgezeichneter Stellung; er ist Schöffe des ehemaligen hohen Gerichts, später Stadtrath, Schulverwaltungsrath und Kirchmeister zu St. Alban gewesen, in welcher Pfarre er auf dem Heumarkte seine Wohnung hatte. Am 24. Juni 1833 hat er, im neunundsiebzigsten Jahre seines Alters, sein Leben beschlossen. Seine Kinder aus der Ehe mit Maria Elisabeth Lyversberg wurden auch die Erben des von den Oheimen hinterlassenen Kronenhauses am Hofe; dieses Haus haben sie jedoch nicht selbst beziehen wollen, sondern sie gaben es längere Zeit hindurch in Miethe. In den 1850er Jahren hatten die Wirthe J. H. Halin und Joseph Kleff nacheinander hier ihre Etablissements, für welche sie die alte geschichtliche Erinnerung mit dem Namen „Hof von Brabant“ wieder herstellten.

Die Erben Bartman verkauften im Jahre 1860 den Hof von Brabant an die Gebrüder Marcus und Jacob Kaufmann. Und schon wiederum sollte die Grundfläche des merkwürdigen Hauses kahl gelegt werden! Die Gebrüder Kaufmann liessen gleich im Juli des genannten Jahres den vollständigen Abbruch vornehmen und nach dem Plane und unter der Leitung des Architekten Isidor Auerbach einen Neubau, den vierten seit dem dreizehnten Jahrhundert, in gräcisirendem Style mit geschmackvoller Ornamentik errichten, der, bei einheitlicher Aussenseite, im Inneren zu zwei abgetrennten Wohnungen eingerichtet ist, wovon jede eines der strassenwärts befindlichen beiden Thore benutzt. Gegen Ende des Jahres 1862 war dieses wohlgelungene Bauwerk vollendet. Die Bauherren aber sowohl wie der Baumeister sind seitdem bereits verstorben.

J. J. Merlo.

1) Das in Druck erschienene „Verzeichniss der von den Herren Gebrüder Bartman hinterlassenen Bibliothek, enthaltend mehrere Pracht- und Kupferwerke, sowie viele seltene für die Geschichte Kölns und der Rheinprovinzen besonders merkwürdige Schriften, welche Freitag den 14. October 1836 und an den folgenden Tagen, Abends 5 Uhr, im Bartman'schen Hause am Hofe Nr. 22 durch den Antiquar J. M. Heberle öffentlich versteigert werden sollen“ besteht aus 1853 und 302 Nummern. Die Versteigerung währte zehn Tage.